



**Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg**  
**Fakultät für Klinische Medizin Mannheim**  
**Dissertations-Kurzfassung**

**Nährstoffaufnahme von Schwangeren aus armen sozialen Schichten in Entwicklungsländern – Darstellung zweier urbaner Kollektive**

Autor: Hiroko Inoue  
Institut / Klinik: Universitäts-Frauenklinik  
Doktorvater: Priv.-Doz. Dr. J. Volz

Die vorliegende Studie beschreibt die Ernährungssituation von Schwangeren in zwei urbanen Kollektiven in den Entwicklungsländern Indien und Zimbabwe. Der Schwerpunkt dieser Untersuchung liegt in der Beschreibung der Ist-Situation in der jeweiligen Gruppe, nicht im Vergleich beider Gruppen untereinander, und kann keinen repräsentativen Vergleich der allgemeinen Ernährungssituation von Schwangeren in beiden Ländern leisten.

Schwangere wurden in Form von strukturierten Interviews innerhalb der routinemäßigen Schwangerenvorsorge über ihre Nahrungsaufnahme in den letzten 24 h befragt (24-h-Recall-Methode). Mittels lokaler Nährwerttabellen wurde die Nährstoffzufuhr errechnet und in Beziehung gesetzt zu den Empfehlungen der FAO/WHO sowie der DGE.

Hierbei zeigte sich in der zimbabwischen Gruppe eine ausreichende Versorgung mit Vitamin E, Vitamin C und Magnesium. Eine kritische Situation besteht für die Versorgung mit Protein, Zink und Thiamin. Es wurde eine unzureichende Aufnahme von Pyridoxin, Cobalamin, Vitamin A, Riboflavin, Niacin und Kalorien gefunden. Die größten negativen Abweichungen von den Zufuhrempfehlungen fanden sich für die Zufuhrwerte für Folsäure, Calcium und Eisen.

Die indischen Schwangeren hatten eine ausreichende Aufnahme von Proteinen und Fetten. Eine grenzwertige Versorgung lag bei Vitamin C vor. Für alle weiteren ausgewerteten Nährstoffe (Thiamin, Riboflavin, Niacin) aber vor allem für Eisen, Vitamin A und Calcium war die Zufuhr nicht ausreichend. In beiden hier untersuchten Kollektiven zeigte sich eine zu geringe Energieaufnahme, in Calcutta noch mehr als in Bulawayo. Die Auswahl an tierischen Nahrungsmitteln, die den Frauen in Calcutta zur Verfügung steht, ist durch die relativ leichte Verfügbarkeit von Fisch breiter. Dennoch spielt Fisch als Nahrungsmittel der untersuchten Frauen quantitativ keine große Rolle, die Ursache ist in der Armut der untersuchten Bevölkerungen zu suchen. Wenn die finanziellen Mittel des Haushaltes nicht ausreichen, um zumindest die notwendige tägliche Energiemenge zu erreichen, kann auch das Ziel, eine optimale Versorgung mit Mikronährstoffen und Vitaminen anzustreben, nur Utopie sein. Während also Multivitamin-supplemente die Versorgung mit Vitaminen korrigieren können, müssen doch Maßnahmen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation im Vordergrund stehen, wenn dauerhafte und grundlegende Veränderungen erreicht werden sollen.